

Großartiges geleistet. Man erkennt heute beispielsweise immer besser die Bedeutung seiner mehr statischen Auffassung von der hypostatischen Union zugunsten einer stets aufs neue sichtbar werdenden Übernatürlichkeit der Gnadenvollkommenheit der Menschheit Jesu, die sich so als in ihrem eigenen und vollgültigen Lebenskreis weiterbestehend darstellt.

Es ist ein großes Verdienst Scheeles, die theologisch wertvollsten Abschnitte aus Schells Gesamtwerk, sachlich geordnet, herausgegeben zu haben. Man gewinnt aus dem Sammelband einen guten Ein- und Überblick über das Gedankengut Schells. Eine ausgezeichnete Einleitung über Leben und Werk Schells stellt die Geistesarbeit des Würzburgers in das rechte Licht, ein angefügtes Sachregister macht den Sammelband besonders brauchbar. Das Buch will zu jener Theologie des Geistes und des Herzens, des Denkens und des Lebens hinführen, die Schell zeitlebens gesucht hat.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Josef Pritz

Person und hypostatische Union bei Thomas von Aquin. Von Othmar Schweizer M. S. (Studia Friburgensia. Neue Folge 16.) (XIV u. 123.) Freiburg/Schweiz 1957, Universitätsverlag. Brosch. sfr 12.45, DM 12.—.

Die Arbeit, eine der wertvollen Freiburger Studien, beschäftigt sich eingehend und mit Erfolg mit der schwierigen Frage, wie sich Natur (Geistnatur) und Hypostase (Person) zueinander verhalten und wie demnach die Menschheit Christi eine „unverkürzte Natur sei, ohne Person zu sein. Von den drei üblichen Erklärungsversuchen der Modustheorie, der Existenztheorie und der Theorie der reinen Union, deren geschichtliche Entwicklung und philosophisch-theologische Begründung untersucht wurde, gibt der Verfasser der letzten den Vorzug. Der negative Begriff der Totalität bzw. der positive Begriff der Union sei das Ausschlaggebende, daß die menschliche Natur in Christus nicht Person sei. Nicht weil der menschlichen Natur Christi etwas abgehe, sondern weil etwas hinzukomme, nämlich Gott, darum sei diese Natur keine menschliche Person. Diese Erklärung glaubt der Autor als von Thomas vertreten ermittelt zu haben. Sowohl die Modus- wie die Existenztheorie wird als unthomistisch abgelehnt. Die Arbeit ist als gute Einführung in den ganzen Fragenkomplex zu werten.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Josef Pritz

Moral- und Pastoraltheologie

Moralprobleme im Umbruch der Zeit. Herausgegeben von P. Virgil Redlich O.S.B (188.) München 1957, Max-Hueber-Verlag. Kart. DM 5.90.

„Eine neue Epoche in der Geschichte der Moral ist angebrochen. Diese Tatsache hebt sich uns bei jedem der folgenden Beiträge neu ins Bewußtsein.“ Diese ersten Zeilen des Vorwortes sagen zur Genüge, was mit dieser Schrift, die eigentlich als Sonderheft der inzwischen eingestellten Zeitschrift „Gloria Dei“ hätte erscheinen sollen, intendiert ist: eine Übersicht zu geben über die neuzeitlichen Bestrebungen zur Revision des Moralunterrichtes in den verschiedenen Ländern. Wie neu diese Gestaltung gedacht ist, kennzeichnet der bekannte Moraltheologe Leclercq im ersten Artikel unserer Schrift, wenn er sagt: „Unser Endergebnis ist der Eindruck, daß wir heute erst anfangen, uns bewußt zu werden, was Moral ist“ (S. 12). Schon in seinem Buch „Christliche Moral in der Krise der Zeit“ (1954) hat Leclercq die Frage aufgeworfen, wo im heutigen Moralunterricht von der christlichen Lebensauffassung gesprochen werde, und darauf hingewiesen, daß die Lehre der Moral nur berufsmäßige Unterweisung ist, die sich vor allem auf das Bußakrament bezieht. Zur Frage nun, welche Entwicklung die Moralwissenschaft über den traditionellen Rahmen hinaus zu nehmen habe, kommen verschiedene Fachexperten zu Wort. Nach Leclercqs Abhandlung über: „Die neuen Gesichtspunkte unserer Zeit in der Erforschung der Moral“ folgt ein Referat Ph. Delahayes: „Die gegenwärtigen Bestrebungen der Moral-Wissenschaft in Frankreich“ und eine interessante Darlegung über: „Die protestantische Ethik der Gegenwart“ von Heinz-Horst Schrey. Leonhard M. Weber schreibt über „Moderne Erotik und christliches Leben“ und „Gedanken zum theologischen Verständnis der Krankheit“. Es folgen weiter P. Bernhard Häring mit einem guten Artikel: „Die Stellung des Gesetzes in der Moraltheologie“ und Wolfgang J. Weilgart mit seinen Ausführungen